

die thierische Oekonomie in Schulen, welche eine große Menge Menschen einschlossen, angestellte Versuche haben dargethan, daß, wenn diese Säle gesund sein sollen, die Ventilation stündlich auf die Person 6 Kubikmeter Luft betragen muß.

Sind die Versammlungsorte sehr hohe Räume, wie Kirchen, so ist das Volumen der darin eingeschlossenen Luft sehr groß im Verhältniß zu der durch den mehrstündigen Aufenthalt einer großen Menschenzahl verdorbenen Luft, und die Ventilation ist daher nicht nöthig. Sind die Versammlungsorte aber niedrig, was bei den Schulen und Kinderbewahranstalten der Fall ist, so ist dem nicht also. Allerdings kann zwar die Luft der Säle des Morgens und zwischen den Schulkunden erneuert werden; einen Theil des Jahres hindurch können auch die Fenster während der Schulzeit geöffnet werden; allein die periodische Erneuerung der Luft in der Meinung, als habe eine solche vollkommen stattgefunden, ist nicht hinreichend, und es giebt nur wenige Tage im Jahre, wo man bei offenen Fenstern Schule halten kann, aus gar vielen Ursachen, wie z. B. wegen des Geräusches auf den Straßen, wegen Regen, Wind und Erkältung. In der That stellt sich zu allen Jahreszeiten meistens schon nach weniger als einstündigem Aufenthalte der Kinder in den Schulsälen und Kinderbewahranstalten ein unerträglicher Geruch ein. Die Gesundheit der Kinder und der Lehrer muß nothwendig leiden bei einem langen und sich so oft wiederholenden Aufenthalte in einer durch das Athmen und die Unreinlichkeit der Kinder übelriechend gemachten Luft, die eine zunehmende Quantität Kohlensäure enthält, deren directe Einwirkung auf die thierische Oekonomie nicht in Zweifel gezogen werden kann.

Das Gesundmachen dieser Räume durch eine zweckmäßige Lusterneuerung ist daher von äußerster Wichtigkeit, welche die Aufmerksamkeit aller derjenigen Personen verdient, die, auf was immer für Weise, an der Leitung oder Ueberwachung dieser Anstalten Theil nehmen. Glücklicherweise aber können die Schulen und Bewahranstalten durch sehr einfache, nicht kostspielige und überall leicht auszuführende Vorrichtungen gesund gemacht werden.

Eine solche Vorrichtung nun wird in der bezeichneten Abhandlung in gemeinfaßlicher Weise beschrieben und durch mehre Zeichnungen anschaulich gemacht. Sie wurde unter andern im Winter 1841 in einer Elementarschule zur Paris in Anwendung gebracht, wobei die Borausicht der Theorie praktisch sich vollkommen bewährte. Der frühere unerträgliche Geruch ist gänzlich verschwunden. Die Wärme ist so gleichmäßig in dem Schullocale vertheilt, daß die an den beiden Enden des Saales angebrachten Thermometer nicht um einen Grad differiren und der Verbrauch an Steinkohlen in der Stunde überstieg in den kältesten Tagen des Januars, wo die äußere Temperatur unter 7° C. fiel, niemals 6 Kilogramm, was viel weniger ist, als bei den alten Vorrichtungen. —

Die Sache erscheint wichtig genug, um die Aufmerksamkeit der betreffenden Behörden und Schulvorstände auch bei uns zu erregen, und verdient jedenfalls sorgfältiger weiterer Prüfung. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß manche Krankheitsanlagen und Krankheiten der Kinder nur Folgen des Aufenthalts in den oft überfüllten Schulstuben sind, nament-

lich in Schulen, welche keine nützliche Folgen für die Gesundheit der Kinder, die gewöhnlich nur dem „vielen Eigen derselben zugeschrieben werden, auf Rechnung jenes Uebelstandes und des Mangels an Vorrichtungen zu dessen Beseitigung u bringen sein. Wir nennen z. B. die jetzt so sehr verbreiteten Scrophel-Krankheiten. Nach den gemachten Erfahrungen und täglich sich wiederholt von selbst aufdringenden Bemerkungen scheint es nicht zu bezweifeln, daß die oft ein lebenslängliches Siechthum mit sich führenden Scrophel-Zustände durch das Zusammensein und besonders das gemeinschaftliche Schlafen in geschlossenen Räumen mit andern Kindern eingefogen werden. Wie wäre es sonst erklärlich, daß z. B. in Waisenhäusern, selbst da, wo die größte Sorgfalt auch auf das körperliche Gedeihen der armen Pflöglinge verwendet wird, ungeachtet dieser Vorsorge so viele Kinder scrophulöser Natur sind und werden?

Der Handwerker über Sonst und Jetzt.

Da du ich immer Tropf schon wieder;
Fort ist die Arbeit, ohne Geld!

Zum Schreiben setze ich mich nieder,
Weil man das so für nöthig hält.

Sonst war das Schreiben überflüssig,
Denn Jedermann bezahlte baar;

Deshalb blieb man dabei nicht müßig,
Man wußte stets, woran man war.

Dies es auch sonst vom Handwerksstande:
Er sei zu wenig aufgeklärt;

So brachte dies ihm keine Schande.
Genug, wenn man sich ehrlich nähert.

Jetzt will sich Alles umgestalten,
Gelehrt muß jetzt fast Jeder sein;

Kaum kann das Kind die Feder halten,
Muß es der Schreibkunst schon sich weihn!

Warum so nöthig denn das Schreiben?
„Weil selten Jemand baar bezahlt.“

Man zieht es vor im Rest zu bleiben;
Mit fremdem Gut wird gern geprahlt.

Und unser Reichthum? — sind die Bücher,
Womit man doch nicht zahlen kann.

Was Wunder, wird man zum Betrüger,
So ist das Schreiben Schuld daran.

O! kám' die alte Zeit doch wieder,
Wo Niemand gern im Rückstand blieb,

Dann regten gern wir Hand' und Glieder
Und der Gelehrte — nur der schrieb.

R — pt.

Die Tänzerinnen in Lahore.

Die indischen Tänzerinnen, welche vor etlichen Jahren unsere Hauptstädte besuchten, machten keinen Beifall, sondern nur bald nachlassende Bewunderung regte. Sie waren weder schön, noch tanzten sie, wie man es erwartet hatte. Dies darf uns nicht wundern, wenn man in des Freiherrn von Hügel: Casimir und das Reich der Siel, 3. Bd., S. 314 ff., liest, daß Lahore der einzige Punkt ist,